

Zivildienst in der Propstei St. Gerold

«Grüschts fürs Leben»

Vor einem guten Jahr hat die Propstei erstmals beim österreichischen Bundesheer um die Zuteilung eines Zivildienstlers gebeten und die Bitte wurde erfüllt. So kam Gabriel Steiner aus Nüziders im Walgau vor bald neun Monaten zu seinem Zivildienst in der Propstei? In Kürze wird er seinen ungewöhnlichen Dienst geleistet haben und andere Wege gehen. In der Propstei wird er eine Lücke hinterlassen. Gabriel Steiner berichtet über seine Erfahrungen und Überlegungen als Zivildienstler in der Propstei St. Gerold.

Das ist auf alle Fälle etwas Besonderes. Normalerweise kann man diesen Dienst in sozialen Institutionen leisten, wie beispielsweise bei der Caritas, beim Roten Kreuz, in Spitälern und Altersheimen, aber auch in der Land- und Forstwirtschaft. Dadurch kommt man insbesondere mit Menschen in Kontakt, die am Rande unserer Gesellschaft stehen, die unter Beeinträchtigungen leiden und auf Hilfe angewiesen sind – seien es Menschen mit körperlichen oder geistigen Behinderungen, Flüchtlinge oder auch alte und kranke Menschen.

Neun Monate Diener sein

Die Propstei hat, so kommt es mir vor, durch die Sozialwerke und ihre natur- und lebensnahe Ausrichtung von allem etwas.

Neun Monate Diener sein – für mich als Christ eine bereichernde Vorstellung. Neun Monate als Ziviler, als Bürger und schliesslich einfach nur als Mensch. In meinem Fall in der Propstei, der Zivilbevölkerung kurz: meinem Nächsten bei seiner Arbeit zu unterstützen und helfen, das klingt vielversprechend. Und das alles noch an diesem Ort, wo vor rund tausend Jahren der heilige Gerold allem Weltlichen und Vergänglichen den Rücken gekehrt und sich als Einsiedler ganz der Natur ausgesetzt und Gott gesucht hat.

Hippotherapie in eigener Anschauung

Als Einheimischer der jüngeren Generation war mir die Propstei nur als Kultur- und Gaststätte ein Begriff. Auch habe ich schon von der Hippotherapie gehört, konnte mir jedoch nicht viel darunter vorstellen. Einige Male durfte ich bei den Therapiestunden dabei sein und miterleben, wie viel Wertvolles hier geschieht. Es war berührend zu sehen, wie die zappeligen und verhaltensauffälligen Kinder plötzlich ruhig, konzentriert, achtsam und still wurden, als die Therapie mit den Pferden begann. Oft denke ich daran, wie hilfreich diese wöchentliche Stunde in unserer schnellen und lauten Welt für das innere Gleichgewicht dieser Kinder sein kann.

Arbeiteralltag kennenlernen

Für mich als ehemaliger Schüler war es zudem eine gute Erfahrung, den klar strukturierten Alltag eines normalen Arbeiters kennen zu lernen. Jeden Morgen um dieselbe Zeit aufstehen, zur selben Zeit im Postauto sitzen und zur selben Zeit die Pfortentüre öffnen, um den Arbeitstag zu beginnen und trotz der geregelten Abläufe wahrnehmen, dass kein Tag dem anderen gleicht. Diese Erfahrung hatte sicher auch mit den vielfälti-

gen Arbeitsaufgaben zu tun, die mir anvertraut wurden. Die Mitarbeiter in der Propstei hatten keine Scheu, mir auch verantwortungsvolle und vertrauliche Aufgaben zu überlassen, wofür ich ihnen dankbar bin. Dadurch wurden mir etliche Einblicke gegeben, von denen ich im späteren Leben profitieren werde. Ob im Stall, in der Küche, in der Kirche oder im Büro – überall durfte ich auch praktische Erfahrungen sammeln und mich selber einbringen.

Vergleichsmöglichkeiten

Besonders fiel mir das auf, als ich bei einem Forum mit anderen Zivildienern in Kontakt kam, die in «typischen» Zivildienststellen wie Altersheimen und Spitälern positioniert waren. Diese kamen mir wie «scheintot» vor. Es fehlte das Leben. Ich spürte, dass sie sich an ihrer Stelle nicht entfalten konnten und wie verkümmert sie waren. Gott sei Dank war das bei mir anders. Die Zeit war für mich schlicht ein Gewinn und prägte mich für mein weiteres Leben. Dazu trugen im Besonderen spontane Begegnungen und intensive Gespräche mit Gästen, Kursleitern und Mitarbeitern bei.

Ein Highlight meiner Zeit hier war eindeutig der Betriebsausflug nach Rom, nicht nur, weil wir fünf wunderbare Tage zusam-

Zivildienstler Gabriel Steiner hat das Musikgymnasium besucht und ist ein begnadeter Organist; hier im Einsatz an der Marienorgel der Propstei (Foto: Margreth Burtscher).



men in der Ewigen Stadt verbringen durften, sondern auch, weil es mir wieder einmal aufgezeigt hat, dass ich dem Leben, dass ich Gott vertrauen kann. Ich muss dazu sagen, dass ich nach der Matura mit ein paar Klassenkameraden unbedingt nach Rom wollte, diese Reise aber nicht zustande kam. Und so hat es sich gefügt, dass ich nicht einmal ein Jahr später doch noch nach Rom kam.

Gartenarbeit als eine Art Meditation

Hilfreich, gerade auch im Hinblick auf meinen weiteren Lebensweg, war auch die Zeit im Frühjahr im Garten. Schon lange habe ich mich darauf gefreut, nach einem langen Winter endlich wieder mit unsrem Hauswart Manfred vor dem Haus Arbeiten erledigen zu können, ohne dass es mit der Schneeschaufel zu tun hatte.

Ich bin überaus gerne im Garten und so machte es mir auch nichts aus, als ich zwei Wochen lang nur mit Jäten beschäftigt war. Beim beinahe schon meditativen «Züpfeln» und Hacken kamen mir plötzlich die wesentlichsten Gedanken, denen ich in Ruhe nachgehen und sie zu Ende denken konnte.

Horizontweiterung

Ich bin mit vielen Fragen gekommen, und obwohl ich nicht zur Antwortfindung in die Propstei kam, durfte ich durch die Mitarbeiter, Gäste und speziell auch durch Pater Kolumban zu so mancher Erkenntnis gelangen, die mich «grüsch» fürs Leben machen. Mein Horizont konnte wachsen und ich wurde in manchem bestärkt. In dieser Zeit wuchs in mir auch die Entscheidung, dass ich es wagen und ab Herbst ins Propädeutikum, das heisst in das Vorbereitungsjahr für das Priesterseminar gehen möchte. Der Weg ist eingeschlagen; nun bin ich gespannt, wo er mich hinführen wird.

Gabriel Steiner